

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 105 (1964)

Nachruf: Rektor Dr. Pater Leutfrid Signer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

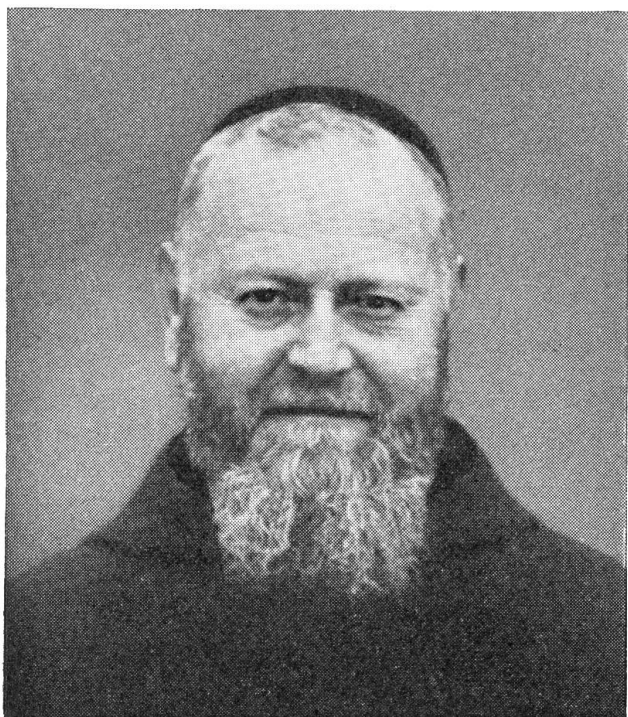
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Rektor Dr. Pater Leutfrid Signer



Im Mai, an einem sonnigen Tag, kehrte Pater Rektor von einem kurzen Spaziergang heim. Mit einem Juristen war er fortgegangen, vom Arzt begleitet kam er zurück. Wenige Stunden später berührte ihn der Tod. Die Nachricht von diesem jähen Sterben, mitten in der vollen Arbeit, drang wie ein Schreckgespenst in die Häuser und Stuben unseres Landes. Wir Stanser und Nidwaldner haben in ihm einen großen Freund und Wohltäter verloren.

Er hat 36 Jahre an der Bildung, Erziehung und Förderung unserer Studierenden Jugend gearbeitet. Zwanzig Jahre war er Rektor des Kollegiums St. Fidelis in Stans und fand dazu noch Zeit jede Art Kultur in unserem kleinen Staatswesen zu hegen. Wo die Kunst Blatt oder Blüte trieb, kam Pater Leutfrid herzu, half mit Rat und Urteil, mit Aufmunterung oder mit Vermittlung von Aufträgen. Wo ein junges Talent den Schuh in den Steigbügel zu stecken versuchte, kam der Stanser Rektor, ihm mindestens das Pferd zu halten.

Der Kalendermann will nicht die lange Reihe von Verdiensten und Erfolgen aufzäh-

len, nicht die Bedeutung dieses Mannes im Orden des heiligen Franziskus hervorheben, oder die Ehrungen und Anerkennungen auf schweizerischer Ebene würdigen. Nur einen Ausschnitt aus seiner vielseitigen Tätigkeit sei hier unseren Lesern dargeboten, damit dem zu früh Verstorbenen herzlicher Dank entboten wird.

Er hat viel davon gesprochen, wie lieb ihm seine zweite Heimat geworden ist. Eigentlich nur wenige Jugendjahre hat er in Appenzell gelebt, in seiner Familie, im Hause des angesehenen Regierungsrats und Militärdirektors Signer. Als Student kam er ins Kollegium nach Stans, mit reichen Geistesgaben ausgestattet, mit der trägen Schlagfertigkeit der Appenzeller, mit ansteckendem Humor und übersprudelndem Temperament. Mehr als zwei Drittel seiner Lebensjahre verlebte er im Kollegium. Wohl galt seine Haupt Sorge der Heranbildung und Ertüchtigung der Studierenden aus allen Teilen der Schweiz. Viele davon waren Nidwaldner, die von ihm die Prägung und fundiertes Wissen erhielten.

Seine Freude, Bildung und Kenntnisse zu vermitteln, blieb aber nicht in die Kollegium Mauern eingeschlossen. Jeden Herbst erging seine Einladung in die Dörfer hinaus zu Jung und Alt, um sie zu interessanten Vorträgen und Bildungskursen einzuladen. Er scharte tüchtige Referenten und Kursleiter um sich und stellte sich oft selbst auf das Rednerpult, oder fand stimmungsvolle Worte zur Einführung oder Ausrundung der Abendveranstaltungen. So hat er die Freude an geistiger Entwicklung in weite Kreise getragen und unserem Volk bleibende Dienste geleistet.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die er mit den führenden Männern im Land gastfreundlich pflegte, ermöglichten ihm Einflußnahme in alle Kulturgebiete. Als Mitglied und im letzten Jahr als Präsident der „Nidwaldner Heimatschutzkommission“ hat Pater Rektor nicht nur kraft seiner Kenntnisse und Studien fortdauernde Werte geschaffen. Er hat in schwierigen Verhandlungsstadien seine Autorität als schweres Gewicht in die

Waagschale legen können. Dem angesehenen Mitglied der Schweizerischen Schiller-Stiftung und verschiedener bedeutender überkantonaler Kommissionen, wagte auch der erhitzte Gegner nicht heftig entgegenzutreten. Damit konnte manchmal gefährdetes Gut in letzter Entscheidung gerettet werden.

Aus seiner Initiative und Planung ist auch der Neubau des Lyzeums entstanden, die Renovation der Innenräume und die Turnhalle. So wie er das Kollegium haultich

der Entwicklung angepaßt hat, so hat er die Erziehung und die Darbietung der Wissenschaft gestaltet, wie sie der vorwärtsstürmenden Jugend am besten in die Zukunft hinein hilft.

Was in diesen wenigen Zeilen erwähnt wird, ist nur ein blasses Streiflicht auf die Auswirkungen seines Beistandes, den er unserem Kanton und seinem Volk selbstlos gewährt hat. Er war ihm von ganzem Herzen zugetan und ein Freund im edelsten Sinne.

Von Nidwaldner Burgen und verschollenen Geschlechtern

Maria Odermatt-Lussy

Stritschwanden.

Unser unermüdllich fleißige Geschichtsforscher Kaplan Anton Odermatt 1823–1896 in Stans, der historische Wegmacher von Dr. R. Durrer bemerkt in einem seiner Manuskripte, daß am Rokberg neben der Ruine der Dynastenburg noch eine andere Burgstelle zu suchen sei. Schon der Historiker Schli hatte in nordwestlicher Richtung am Abhang des Rokberges eine Ruine vermutet. Beide Forscher waren auf der richtigen Spur, aber es war Dr. Durrer vorbehalten, die jahrhundertlang verschollene Burgstelle im Jahre 1924 zu entdecken. Auf dem Vorsprung des Rokberges, ob dem Winterhalden Ried beim Rokwinkel stand damals die Burg der Edeln von Stritschwanden, und im gemauerten Haus, das vom Hubel Tal und See überschaut, sind die Mauerreste der einstigen Burg noch teilweise erhalten. Schon früher wurden im Haus alte Münzen- und Eisensfunde gemacht, und bei Grabungen im Keller ein tiefer Brunnen gefunden.

Die Lage auf diesem Hubel war für die Burg, die ein Vorwerk der Dynastenburg auf dem Rokberg war, strategisch wichtig und hatte als Funkstelle noch einen speziellen Zweck. Lag auf dem Rokberg Nebel, konnten die Feuerzeichen — die man schon damals Funken nannte — als Alarm- oder andere Signal-Berichte ennet den See, gegen Ob-

walden, Eggenburg, Waltersberg und von da von einer Burg zur andern bis ins Dörfli und auch gegen Buochs weitergegeben werden. Bei jeder Ministerialenburg mußte stets ein Holzhausen zum „Funken“ bereit gehalten werden.

Stritschwanden war als Talsperre und Seewegkontrolle sehr wichtig. Eine Landungsstelle in der Nähe hieß noch immer „Ländli“, und da von der Burgstelle ausgehend noch ein Reitweg zu erkennen ist, dürfen wir annehmen, daß Vogt und Reifige von der See-seite her über Stritschwanden den Anritt zur Burg auf dem Rokberg benützten.

Die Ritter Peter und Ulrich von Stritschwanden treten schon 1237 und 1257 als getreue Ministeriale der Freiherren von Wolhusen auf.

Die Ministerialen waren Vasallen, Dienstmannen, die in der Nähe einer Herren- oder Vogtsburg oder eines Klosters ein Dienstgut zur eignen Bewirtschaftung, ein Wohnturm oder Steinhaus vom Lehensherrn erhielten. Als Gegenleistung waren die Dienstmannen verpflichtet, ihrem Lehensherrn zu Hof-, Gericht- und Kriegsfahrten sich jederzeit mit Begleitern zur Verfügung zu halten. Es oblag ihnen auch die Pflicht ihren Lehensherrn, den Grafen oder Abt zur Dingstatt zu begleiten. Das „Ding“ Tagding war eine Versammlung von Lehensherren, die vom Grafen oder Vogt als Obmann geleitet, und nur